

Herzog, Hans

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **61/62 (1913)**

Heft 19

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Hans Herzog.

(Mit Tafel 46.)

Am 28. Oktober d. J. starb in Bern im Alter von 67 Jahren Ingenieur Hans Herzog. Im Laufe des 25. Oktober fühlte sich der sonst so rüstige Mann, der noch am Tage zuvor als technischer Berater der Berner Alpenbahn-Gesellschaft die Arbeiten am Münster-Grenchen-Tunnel besichtigte, unwohl und schon am frühen Morgen des 27. Oktober musste er sich einer Operation unterziehen, die ihm, wenn auch von den tüchtigsten und ihm nahestehenden Aerzten ausgeführt, keine Hilfe mehr bringen konnte.

Hans Herzog wurde geboren am 30. September 1846 in Bern, als Sohn von Professor Dr. C. Herzog. Er besuchte die Kantonsschule in Bern und trat im Jahre 1864 in die Ingenieur-Abteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich ein. Der junge Mann war nicht nur ein tüchtiger Studierender, sondern als richtiger Sohn seines Vaters, auch ein begeisterter Anhänger aller fortschrittlicher Ideen und als solcher wurde er, zusammen mit gleichgesinnten Freunden, Gründer der Sektion Zürich der Studenten-Verbindung Helvetia. Nachdem er im Jahre 1868 das Diplom als Ingenieur erworben, arbeitete er bis 1870 bei der Entsumpfungsdirektion in Bern und bis 1871 auf dem Bureau des travaux publics de la municipalité de Neuchâtel. Von 1871 bis 1874 finden wir ihn als Bauleiter bei der Schweizerischen Baugesellschaft der Jurabahn in Sonvilier und nachher bis 1877 als Ingenieur-conducteur de travaux auf der Linie Freiburg-Payerne-Yverdon. Im Jahre 1877 gründete er mit J. Brunschwyler ein eigenes Unternehmer-Geschäft für Wasserleitungen, das sich rasch entwickelte und ihm bald den Ruf eines tüchtigen und gewissenhaften Ingenieurs einbrachte. Als wichtigere Arbeiten, die die Firma in der Zeit von 1877 bis 1897 ausführte, seien erwähnt die Wasserversorgungen von Freiburg, Biel, Reconvilier und La Chaux-de-Fonds, Kanalisierungen in Bern und die Wasserzuleitung von Schwarzenburg nach Bern. Seine beim Bahnbau in den Jahren 1871 bis 1877 gesammelten Erfahrungen und diese ihm liebgeordnete Arbeit veranlassten ihn, schon Anfangs der 80er Jahre sich wieder diesem Gebiete zuzuwenden. Gemeinsam mit Ingenieur Pümpin gründete er die Gesellschaft für den Bau von Spezialbahnen und auch hier entfaltete er eine unermüdliche Tätigkeit. Die erste Bahn, die unter seiner Leitung gebaut wurde, war die Bahn von Tavannes nach Tramelan; es folgten die Drahtseilbahn Marzili-Bern, die Frauenfeld-Wyl-Bahn, die Birsigtal-Bahn, die Drahtseilbahnen Biel-Magglingen und Beatenbucht-Beatenberg, die Adhäsions- und Zahnradbahnen Interlaken-Grindelwald und Lauterbrunnen, die Bahn von Sissach nach Gelterkinden, die Zahnradbahnen auf die Schynige-Platte und über die Wengernalp, die Thunerseebahn und zuletzt die Bahn Bière-Apples-Morges und Apples-L'Isle, die im Jahre 1897 vollendet wurde. Gross war die Arbeit, die die Durchführung all dieser Bauten erforderte; aber der Mann, der sie leistete, ermüdete nie und mit seinem Wissen und Können und seiner eisernen Energie überwand er alle Schwierigkeiten, die sich in den Weg stellten.

Dass solche Fähigkeiten weitem Kreisen nicht verborgen bleiben konnten, ist erklärlich und so kam es, dass er im Jahre 1888 in den Stadtrat und, nachdem er nach Aufhebung seiner Unternehmergeschäfte seine ganze Kraft der Oeffentlichkeit widmen konnte, im Jahr 1899 in den Gemeinderat von Bern gewählt wurde, dem er bis zu seinem Tode als Stellvertreter des Baudirektors angehörte. In diesen Aemtern war er hoch angesehen und eine grosse Zahl wichtiger Fragen wurde im Laufe der Jahre auf Grund seiner klaren, sachlichen und überzeugenden Referate zu richtiger Lösung geführt. Das Berner Intelligenzblatt schrieb nach seinem Tode: „Eine gediegene fachliche Bildung, ein reiches praktisches Wissen, eine Erfahrung, der kein Gebiet der Technik fremd war, eine unermüdliche Arbeitskraft — das war das Rüstzeug, mit dem er seine Persönlichkeit in den Dienst der Gemeinde stellte“ und in seinem

Beileidschreiben an die Familie des Verstorbenen gab der Berner Gemeinderat seiner Anerkennung wie folgt Ausdruck: „Seine reichen Kenntnisse, betätigt in der Ausführung so mancher wichtiger Werke und immer noch erweitert durch seine Mitwirkung bei der Lösung schwieriger Probleme, seine Erfahrung, seine Arbeitskraft, sein klares, ruhiges Urteil gaben seinem Wort und Wirken in den städtischen Behörden ein grosses Gewicht. Er war nach seinem Charakter und seiner technischen Bildung ein bedeutender Mann. Er hat neben vielem Andern in der Gemeindeverwaltung, als Mitglied des Gemeinderates, im Bauwesen, in der Aufsichtsbehörde des Elektrizitätswerkes und der Strassenbahnen, als langjähriges Mitglied und Präsident der Knabensekundarschul-Kommission viel geleistet.“

Hans Herzog war nicht nur um seiner fachmännischen Tüchtigkeit willen hochgeachtet; nicht minder geschätzt waren die Rechtlichkeit seiner Gesinnung, die Unabhängigkeit seines Urteils und der Mut, das, was er als richtig erkannt, auch auszusprechen und zu verfechten, selbst wenn es nicht populär war.

So zogen ihn denn auch Kantons- und Bundesbehörden vielfach zu Rate und es wird sein letztes grösseres Gutachten, dasjenige über die Spurfrage der Brienerseebahn, das er im Auftrag des Eidg. Eisenbahndepartements verfasste, sicher zur Abklärung dieser Streitfrage wesentlich beitragen.

Er wurde auch in den Verwaltungsrat verschiedener grösserer Privatunternehmungen, wie der Bernischen Kraftwerke, der Zentralheizungsfabrik Bern und der Gesellschaft Lonza berufen, wo sein Wort überall grosses Gewicht hatte.

Im persönlichen Verkehr (schreibt das bereits erwähnte Bernerblatt) verfügte er über gewinnende Formen, in denen sich weltmännische Gewandtheit mit gemüthlicher Bernerart paarten. Dieses Charakterbild muss dahin ergänzt werden, dass er mit seinem Takt, seiner Bescheidenheit, Geradheit und feiner Bildung und nicht zum wenigsten mit seinem goldenen Humor und seiner Liebenswürdigkeit die Herzen Aller, die mit ihm verkehrten, gewann.

Er war auch ein warmer Freund der Jugend und der Armen und Hilfsbedürftigen. Mit ganzer Hingebung widmete er sich während 25 Jahren seinem Amte als Mitglied und Präsident der Knabensekundarschul-Kommission und während 14 Jahren hat er dem Insel-Spital in Bern als Mitglied und seit 1905 als Präsident des Verwaltungsrats-Ausschusses hervorragende Dienste geleistet.

In den Kreisen des S. I. & A. V. und der G. e. P. war Ingenieur Herzog ein oft und gern gesehener Kollege. Er war aber auch stets dabei, wenn es galt, Stellung zu nehmen in wichtigen fachlichen Fragen, oder bei frohem Feste ein Stück alter Burschenherrlichkeit wieder aufleben zu lassen. Mit Hans Herzog ist ein Mann dahingegangen, der unserem Stand zur Zierde gereichte. Ehre seinem Andenken!

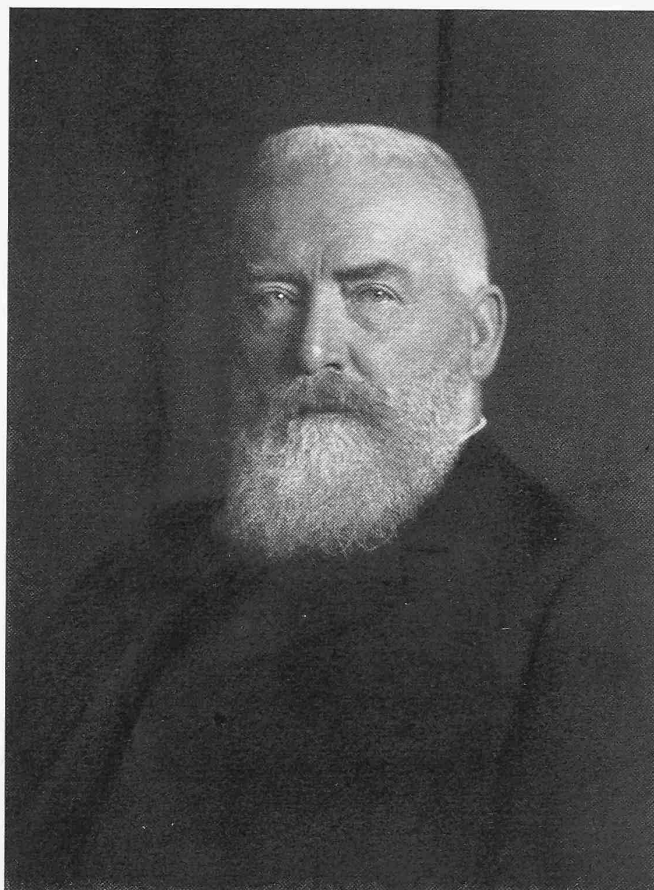
R. W.

Standesfragen und Berufsmoral.

Anlässlich einer Erneuerungswahl des Stadtrates von Aarau wird in einem Artikel der „Neuen Aargauer Zeitung“ vom 25. Oktober d. J. eine Auffassung über das sogenannte Schmiergelder-Unwesen geäussert, die durchaus irrig ist und unsererseits nicht unwidersprochen bleiben darf. Zum Verständnis sei vorausgeschickt, dass der in Vorschlag gebrachte Ingenieur Dr. G. L., wie aus jenem Zeitungsblatt hervorgeht, aus „technischen Kreisen“ bekämpft wird, u. a. weil er sich in einer Schmiergelder-Angelegenheit nicht korrekt benommen habe. Hierüber wird nun in jener Zeitung rechtfertigend ausgeführt:

„Was nun das andere Argument gegen Dr. L. betrifft, so sei festgestellt, dass das Verhalten Dr. L. in der S.-Angelegenheit nicht nur korrekt, sondern auch für die Stadtgemeinde von grossem Nutzen war.“

Es ist in der Geschäftswelt allgemein üblich, den Vermittlern von Aufträgen Gewinnprozente zu bewilligen oder sich ihnen doch auf andere Art erkenntlich zu zeigen. Wenn nun Dr. L. diese Praxis nicht auch befolgt hätte, wie es auch die Unternehmerfirma des



HANS HERZOG

Ingenieur

Geb. 30. Sept. 1846

Gest. 28. Okt. 1913